

2. So seit er, und wo's zwölfi schlacht,
 se sinkt er aben in d'Mitternacht.
 Der Sunntig seit: „Jez isch's an mir!“
 Gar still und heimli bhschließt er d'Tür.
 Er küselet hinter de Sterne no
 und cha schier gar nit obfi cho.

3. Doch endli ribt er d'Augen us,
 er chunnt der Sunn an Tür und Hus;
 sie schloft im stille Chämmerli;
 er pöpperlet am Lädemli,
 Er rüest der Sunne: „D'Zit isch do!“
 Sie seit: „I chumm enanderno.“ —

4. Und lißli uf de Zeche goht
 und heiter uf de Berge stoht
 der Sunntig, und 's schloft alles no;
 es sieht und hört en niemes goh;
 er chunnt ins Dorf mit stillem Tritt
 und winkt im Guhl: „Berrot mi nit!“

5. Und wemmen endli au verwacht
 und gschlose het die ganzi Nacht,
 so stoht er do im Sunneschi'
 und luegt ein zu de Fensteru i
 mit sinen Auge, mild und guet,
 und mittem Meien uffem Guet.

6. Drum meint er's treu, und was i sag,
 es freut en, wemme schlose mag
 und meint, es seig no dunkel Nacht,
 wenn d'Sunn am heitere Himmel lacht.
 Drum isch er au so lißli cho,
 drum stoh er au so liebli do.

7. Wie glitzeret uf Gras und Laub
 vom Morgetau der Silberstaub!
 Wie weicht e frische Maielust,
 voll Chriessbluest und Schlehedust!
 Und d'Zimmi sammle sink und frisch,
 sie wüsse nit, aß 's Sunntig isch.

8. Wie pranget nit im Garteland
 der Chriessbaum im Raiegwand!
 Gelweeli und Tulipa
 und Sterneblueme nebe dra
 und gfüllti Zimkli, blau und wiß!
 Me meint, me lueg ins Paradies!